

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 19 (1933)
Heft: 6

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit dem er die elementaren Fächer: Gesang, Schreiben, Lesen, Rechnen vereinigte.

Dem *Gesang* räumt Goethe eine Vorzugsstellung ein. Er hält ihn für das beste Mittel „zur Erfrischung, Disziplinierung und Belehrung.“ Spiel und Tätigkeit wird mit Gesang begleitet und dem religiösen Liede die Aufgabe zugewiesen, das einzuprägen, „was die Zöglinge an Glaubens- und Sittenlehren empfangen.“ Bei jeder Arbeit erschallen Lieder und versetzen die Lernenden in jene fröhliche Stimmung, die wie Sonnenschein auf das empfängliche Gemüt wirkt.

Die neue Schule handelt also ganz im Sinne Goethes, wenn sie dem Gesangsunterricht immer mehr Aufmerksamkeit schenkt und keinen Schultag ohne Lied schliesst.

Als die höchste Gabe Gottes und der Natur galt Goethe *die Zeit*. „Es ist besser, das geringste Ding von der Welt zu tun, als eine halbe Stunde für gering achten,“ heisst es in den „Sprüchen im Sinne des Wanderers.“ Tatenlosigkeit, Energielosigkeit, Tändelei konnte er nicht ausstehen. Eines Tages schrieb jemand seinem Enkel Walter folgenden Spruch Jean Pauls ins Stammbuch: „Der Mensch hat dritthalb Minuten: eine zu lächeln, eine zu seufzen und eine halbe zu lieben; denn in dieser Minute stirbt er.“ Zornig schrieb Goethe dahinter:

„Ihrer sechzig hat die Stunde,
Ueber tausend hat der Tag;
Söhnchen, werde Dir die Kunde,
Was man alles leisten mag!

Das heisst: nicht nur lächeln, seufzen, lieben soll der Mensch, sondern wirken, schaffen, ein Lebenswerk vollbringen, seine Kräfte gebrauchen, mit seinen Talenten wuchern, sich und den Mitmenschen zum Heile.

„Und dein Streben sei's in Liebe,
Und dein Leben sei die Tat.“

Wie zeitgemäss ist auch dieser Goethesche Gedanke! Wie viele kostbare Stunden werden von gross und klein vertrödelt, und doch ist das Leben so kurz, und unablässig und eindringlich mahnt das Heilandswort: „Wirket, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann.“

(Schluss folgt.)

Der Besuch beim Kollegen

Genügsamkeit ist eine Tugend — aber nicht immer! So sollte z. B. kein Lehrer, gleich welchen Faches und gleich welcher Lehrstufe, der Ueberzeugung leben, dass seine Lehrmethode bereits den Gipfel der Vollkommenheit erreicht und dass er von andern nichts mehr zu lernen habe. Seien wir vielmehr alle davon überzeugt, dass unsere persönliche Eigenart nicht nur ihre Vorzüge, sondern auch ihre Nachteile hat, und dies namentlich dann, wenn wir vor lauter Versunkenheit in unser eigenes Lehrsystem nach und nach vollständig vergessen, dass eine gelegentliche Abwechslung auch unserm Unterricht eine wohltuende Neubelebung verschaffen könnte. Es liegt zwar ausser jedem Zweifel, dass wir uns auch durch die aufmerksame Lektüre pädagogischer Werke und Aufsätze allseitig fortbilden können und sollen. Daneben dürfte aber auch der gelegentliche Besuch von Lehrstunden unserer Amtskollegen uns allen nützen. Dies wird nicht zuletzt auch immer dann von Gutem sein, wenn wir uns an Konferenzen mit mehr oder weniger grosser Liebeshwürdigkeit einige Meinungsverschiedenheiten an den Kopf geworfen und über den Wert alter und neuer Methoden in Minne gestritten haben. Bei solchen Gelegenheiten sollte man eigentlich nie auseinandergehen, ohne sich beim Abschied lächelnd die Hände zu drücken und einander in die Ohren zu raunen: „Hören Sie mal! Ihre und meine Theorie harmonisieren nicht ganz, soviel können wir beide der Diskussion von heute entnehmen. Nun kann's aber gar

wohl sein, dass wir uns in der Praxis doch finden und verstehen könnten. Ich werde mir deshalb erlauben, Ihre Schulstunde zu besuchen. Sie sollen selbstverständlich auch bei mir eingeladen sein. Es ist sicher, dass für Sie und für mich der Einblick in die andere Lehrweise interessant sein wird. Unsere sachliche Meinungsverschiedenheit soll unsere persönliche Kollegialität nicht stören. Und wer weiss: vielleicht können wir uns auch sachlich viel leichter verständigen, als wir es nur ahnen, wenn wir uns gegenseitig einmal am Werke sehen.“

Es kann aber auch der Fall sein, dass man, sei es punkto Disziplin oder in der Behandlung einer bestimmten Materie, mit seinen Schülern einfach nicht vom Fleck kommt. Was liegt da näher als die konkrete Beobachtung der Unterrichtsweise eines Kollegen, dem eine glückliche Eigenart, gepaart mit Erfahrung, die Lösung des Knotens bereits gelingen durfte! Und wenn sich auch „eines nicht für alle schickt“, das heisst in diesem Falle: wenn man auch seinen Berufsgenossen nicht in jeder Einzelheit kopieren mag, noch kann, so wird man vielleicht doch sein eigenes Tun etwas modifizieren und darin wertvolle Anregungen für sich selbst und seine Schüler finden. Es braucht freilich etwas Weitsicht und Elastizität des Geistes zur angeregten Aufnahme andersgerichteter Ideenkreise und Lehrformen — auch etwas Bescheidenheit in der Wertung dessen, was man bis jetzt aus eigener Kraft geleistet. Da sich aber diese Dinge in einem Tugendkreis bewegen, in welchem wir auch unsere Jugend unterrichten sollen, wollen wir zur guten Lehre auch das gute Beispiel hinzufügen.

Selbst der Besuch eines Kollegen, der in einer höhern oder niedern Schulstufe unterrichtet als wir selbst, ist anzuraten. Der Dozent der Oberstufe sieht beim Kollegen der Unterstufe, wie dieser das Fundament legt. Umgekehrt wird der Volksschullehrer beim Mittelschulprofessor und dieser wieder bei dem der Hochschule feststellen können, wie sich seine eigene Methode im Lichte des Unterrichtszieles spiegelt.

Auch Berufskollegen verschiedener Fakultäten sollten sich gegenseitig ebenfalls gelegentlich ins Heft hineinschauen. Dadurch wird nicht nur der eigene Gesichtskreis wohlthuend erweitert, sondern auch ein Einblick in das Gewonnenen, was die eigenen Schüler in andern Fächern zu leisten haben und wie sie — bald besser und bald weniger gut — auf Lehrmethoden reagieren, die sich von der unsrigen unterscheiden.

Wir könnten uns alle entschieden durch Besuch der gegenseitigen Lehrstunden bedeutend mehr bieten als wir glauben, und nicht nur methodisch, sondern auch persönlich würden wir uns durch gegenseitiges Schenken und Schenkenlassen um vieles näher treten. Aber auch die Schüler könnten aus dem Beispiel unserer gegenseitigen Gelehrigkeit viel Gewinn ziehen. C. E. Würth.

Schulnachrichten

Luzern. Sektion Luzern. Voranzeige. Donnerstag, den 2. März, hält unsere Sektion nachm. 2 Uhr im Hotel „Raben“ ihre diesjährige Generalversammlung ab und ersucht ihre Mitglieder um Freihaltung dieses Tages.

— Sektion Sursee. Voranzeige. Unsere Einkehrstunde im Kloster Sursee findet am zweiten Fastensonntag statt. Nähere Mitteilungen werden folgen! Die werten Kollegen werden gebeten, sich dieses Datum zu merken.

— An die Mitglieder der Luz. Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. (Einges.) Wir erhielten in der letzten Zeit vom Vorstande unserer Kasse ein Schreiben zugestellt, das in einer Urabstimmung die Klärung einer wichtigen und folgenreichen Sache will. Wir sind der Ansicht, dass der Weg der schriftlichen Urabstimmung nicht der richtige ist, um zur Lösung der ganzen Frage zu kommen, sondern es muss unbedingt darüber noch eine Aussprache stattfinden. Um dies zu erreichen, stimmen

wir in der Urabstimmung für „nein“ und verhindern so die Aufnahme der neuen Artikel. Nachher soll in einer Versammlung, zu der auch der Versicherungstechniker eingeladen wird, uns gründliche Aufklärung geboten werden. Alle sollen stimmen. Es zählen die eingegangenen Stimmen. Wenn zwei Drittel der abgegebenen Stimmen für Annahme sind, dann gewinnt die Vorlage gesetzliche Kraft. Dies muss verhindert werden. ϕ

— Für die kathol. Lehrerschaft des Kantons Luzern! Anlässlich der diesjährigen Jahresversammlung des Luzerner Kantonalverbandes des schweizer. kathol. Frauenbundes, vom 18. Januar 1933, in Luzern, wurde den beiden katholischen Lehrer- und Lehrerinnenorganisationen des Kantons Luzern, für ihre grosszügige und erfolgreiche Mitarbeit bei der Opferwoche für arme Mütter der öffentliche Dank ausgesprochen. Diese ehrenvolle Anerkennung möge auch hier Erwähnung finden!

Schwyz. An der Sekundarlehrerkonferenz vom 14. Dezember 1932 in Einsiedeln wurde nach Anhörung von Referaten der Herren Kollegen Holdener-Goldau und Suter-Brunnen nach allseits benützter Diskussion der einstimmige Beschluss gefasst, für die Sekundarschulen des Kantons Schwyz zwei eigene Lehrmittel zu schaffen, und zwar ein Lesebuch mit geschichtlichem und geographischem Anhang, der indessen die bestehenden Spezialbücher für Geschichte und Geographie nicht überflüssig machen soll, ferner ein naturkundliches Lehrmittel, den wichtigsten Stoff der verschiedenen Disziplinen für diese Altersstufe umfassend. Dieser wichtige Entschluss erhielt durch den Sprecher der Inspektorenkonferenz, HH. Pfarrer Urban Meyer-Lachen, die offizielle Unterstützung der Oberbehörde, die unabhängig von der Tagung zu den gleichen Schlüssen gekommen ist, sowie durch Herrn Erziehungschef Statthalter Theiler-Wollerau. Ueber das in Arbeit stehende neue Gesangslehrmittel orientierte Herr Kollege Schätty-Lachen. Das in unserem Kanton obligatorisch erklärte Französischlehrmittel von Höli-Zürich ist gegenwärtig einer Revision unterworfen, zu der die Sekundarlehrervereinigung ihre Wünsche formulierte. Die Neuordnung der Notentabellen und Zeugnisse für die Sekundarschule wird in enger Verbindung von Behörde und Lehrerschaft durchgeführt.

Die VI. Jahresversammlung der Versicherungskasse der Lehrer der öffentlichen Volksschulen im Kanton Schwyz schliesst gut ab, ein neuer Beweis von der vorsichtigen Berechnung der Grundlagen durch Herrn Messner-St. Gallen. An Nutzniesser alter Rechnung wurden entrichtet Fr. 8095.— (1931: Fr. 8610.50), an Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten Fr. 23,566.— (1931: Fr. 19,268.60). Der Reingewinn beträgt Fr. 31,594.67 (1931: Fr. 29,146.65), das Versicherungskapital Fr. 350,001.03 (1931: Fr. 328,306.36). Die Kapitalien sind zu einem durchschnittlichen Prozentsatz von 4,341% angelegt. Die Sparversicherung zählt 5 Mitglieder (1931: 5 Mitglieder) und verfügt über eine Rücklage von Fr. 6724.89. Zahl der Nutzniesser alter Rechnung: 11 Rentner, 11 Witwen, 5 Kinder. Zahl der Rentenbezügler neuer Rechnung: 8 Invalide, 5 Witwen, 2 Kinder.

Am 11. Januar 1933 versammelte sich die Sektion Einsiedeln-Höfe des schweizerischen katholischen Lehrervereins, getreu bisheriger Übung, zur ordentlichen Generalversammlung in Einsiedeln. HH. P. Martin Baur, OSB, zeichnete in fast zweistündigem Vortrag anhand zahlreicher Quellen ein erschöpfendes und geschichtstreuendes Bild seines Landsmannes Augustin Keller, dessen 50. Todestag auf den 8. Januar fiel. Der hochw. Herr Referent war wie kaum ein anderer berufen, die stark umstrittene Gestalt des streitbaren Staatsmannes und Seminardirektors zu würdigen; ist er doch wie jener ein gebürtiger Sarmenstorfer, der soeben in jahrelanger Arbeit ein Familienbuch seiner Heimatgemeinde aufstellte und sich gegenwärtig mit der Herausgabe einer Geschichte Sarmenstorfs beschäftigt. Aufmerksame Zuhörer fand auch der vorzüglich redigierte Bericht über die Churer Tagung des letzten Jahres, verfasst von Herrn Kollege Arnold Oechslin-Einsiedeln. Die prächtige Versammlung stand unter der Leitung des um die Schulsache sehr verdienten Herrn Kollegen Meinrad Hensler, der in einem feinsinnigen und wohlgedachten Eröffnungswort die freilich nicht sehr zahlreich erschienenen Lehrer und Schulmänner begrüsst. aks.

Thurgau. (Korr. v. 3. Febr.) In Kreuzlingen tritt auf Ende des Schuljahres Kollege Eugen Herzog vom Schuldienste zurück. Die 69 Jahre, die er auf dem Rücken hat, mahnen ihn,

das Szepter niederzulegen; denn der Schuldienst ist eine strenge Arbeit. Das wird der Scheidende am besten selber wissen, kann er doch im Frühjahr auf eine 50jährige Schultätigkeit zurückblicken. 50 Jahre Schularbeit! Ein Leben reich an Freuden und wohl auch an — Enttäuschungen, reich an Saat und Ernte, reich an Wohltun und Opfern, reich an Spenden und — Empfangen! Eugen Herzog lehrte seine langen fünfzig Jahre als treuer, verantwortungsbewusster, tüchtiger Pädagoge, als wahrer Kinderfreund, als kundiger Jugendführer und wacher Hirte. Der Dank der unterrichteten und erzogenen Generationen begleitet ihn in den Ruhestand. Als Kirchenchorleiter und Jünger der heiligen Cäcilia hat Eugen Herzog sich reiche Verdienste erworben. Wir wünschen dem Jubilaren und Resignaten von Herzen noch manches versonnte Jährlein in beschaulicher Abendruh! — Ebenfalls in Kreuzlingen resignierte gesundheitshalber im 59. Altersjahr Hr. Johann Gutknecht. — In Bischofszell verlässt den Schuldienst Hr. E. Osterwälder, Sekundarlehrer. Er steht im 67. Altersjahr. 26 Jahre unterrichtete er im alten Bischofsstädtchen an der Thur. a. b.

Baselland. (Einges.) Unserem katholischen Lehrerverein in der Diaspora bieten zur Zeit katholische und protestantische Eltern ein aufmunterndes Beispiel für die Erhaltung des christlichen Charakters der Staatsschule. Das aus „neutralen“ Gründen erlassene Verbot des Schulgebotes in Basel hat auch eine Minderheit positiv christlicher Lehrer auf den Plan gerufen. Schon warnen die Trennungsfreundlichen Baselpieter vor den Schulen von Basel-Stadt. Sie vergessen aber, dass in Baselland schon vor vier Jahren versucht wurde, die religiösen und vaterländischen Begriffe aus dem Schulprogramm auszumerzen: 1. aus dem Lehrplan durch die Lehrgewerkschaft; 2. im Landrat durch sozialistische Voten für die Abschaffung des Religionsunterrichts und seine Ersetzung durch ethischen Kulturunterricht; 3. in der Lehrerkommission durch die Weglassung der Zeugnisse für Unterricht in der biblischen Geschichte, durch Propagierung der Wiener Schulgrundsätze, durch Ablehnung des Postulates auf konfessionelle Schulen, auch durch das Obligatorium der Schildträgerin des freisinnigen Schulideals, der „Schweiz. Lehrerzeitung“. — Dank darum der „Schweizer-Schule“ für ihre Aufklärungsartikel über die „Neutralität des genannten Blattes“, Dank auch dem christlich gesinnten Seminardirektor Dr. Brenner in Basel, Dank der Schulpflegerkonferenz, die den freigeistigen Lehrplan des kantonalen „neutralen“ Lehrervereins zurückwies, Dank endlich unserer Regierung dafür, dass sie jenen Wünschen nachkam, entgegen den Absichten des L. V. I. — Möge nun unser katholischer Verein gegen das unbillige Obligatorium der „Schweiz. Lehrerzeitung“ initiativ vorgehen!

Bücherschau

Verschiedenes. Die katholischen Anstalten der Schweiz. Im Auftrage des schweiz. Caritasverbandes herausgegeben von Dr. W. Kissling, Caritasdirektor. — Fritz Lindner Verlag, Küssnacht a. R. 1932. — Preis: Fr. 30.—. Der positive Erfolg der caritativen Tätigkeit in der Schweiz tritt uns in vorliegendem Werke ganz auffällig vor Augen. Wer nicht schon Jahre lang sich eingehend auf diesem Gebiete betätigt hat und dadurch vielseitige Beziehungen anknüpfen konnte, der ahnt kaum, welche reiche Menge von Werken caritativer Richtung wir Schweizerkatholiken bereits besitzen. Das zu zeigen, war wohl der erste Zweck des grosszügig angelegten Anstaltenwerkes. Ein Blick genügt, uns davon zu überzeugen, dass die katholische Schweiz auf dem Gebiete der Caritas Grosses geleistet hat und noch fortwährend leistet. In erster Linie will vorliegendes Werk durch das Bild wirken. In fünf Hauptgruppen wohl geordnet, begegnen uns da Aussenansichten und Bilder aus dem Betriebsleben von Anstalten der Gesundheitsfürsorge, der Erziehungsfürsorge, der Sozial- und Wirtschaftsfürsorge, von Heimen der geschlossenen Fürsorge und Mutterhäuser religiöser caritativer Genossenschaften. Jeder Anstalt ist eine kurzgefasste Beschreibung über Gründung, Zweck, Ziel, Betriebsweise und Personal, Frequenz usw. beigegeben. — Ein Geleitwort des hochwürdigsten Bischofs von Basel zeichnet Grundlinien und Richtung der katholischen Caritas, die Reaktionen begründet durch berufene Mitarbeiter das Lebensrecht katholischer Caritas, die Leitgedanken der katholischen Für-

sorgeanstalt und zeigen uns markante Gestalten aus der Geschichte der schweizerischen Caritas. Ein Ortsregister und geschäftliche Anzeigen vollenden den stattlichen Band. Die Ausstattung ist erstklassig; die Druckerei Calendaria in Immensee hat hier Proben hoher Leistungsfähigkeit abgelegt. Der Herausgeber aber verdient für seine mutige Tat den Dank der katholischen Schweiz, der er gezeigt hat, wie reich sie eigentlich das Wohltun gemacht hat. Denn sozusagen alle diese zahlreichen Werke sind aus zahllosen freiwilligen Opfergaben und Opferleistungen herausgewachsen. — **Die Jugendherbergen der Schweiz.** Herbergs-Verzeichnis 1932, herausgegeben vom schweiz. Bund für Jugendherbergen. — Wer sich ein Bild über die Jugendherbergen schaffen will, wird vorliegendes Verzeichnis mit Nutzen zu Rate ziehen. — **Schweiz. kath. Müttervereine.** Der Jahresbericht für 1930 und 1931, von Prälat J. Messmer, Wagen (St. G.) verfasst, verzeichnet 474 Vereine mit zusammen 72,059 Mitgliedern. Nach Diözesen verteilen sie sich wie folgt: Basel-Lugano 267 und 35,842, Chur 81 und 14,302, St. Gallen 94 und 17,743, Lausanne-Genf-Freiburg 25 und 3212, Sitten 7 und 960. Der Bericht weiss von segensreicher Arbeit im kleinen Kreise wie im grossen Verbands zu erzählen. — **Peddigrohrflechten,** von Heiner Kunz — Paul Haupt, Bern. — Vorliegendes Heft ist Band 19/20 der Freizeitbücher für die Jugend, herausgegeben von H. Balmer. Die jugendlichen „Handkünstler“ werden schrittweise mit den Schwierigkeiten dieser Flechtarbeiten vertraut gemacht. Gute Abbildungen ergänzen den Text. — **Zahnbuch für Kinder,** von Ferguson, D. D. S. — Prodentina A.-G., Zürich (St. Annagasse 6). — Die Zahnpflege muss schon in der Jugend zur Tagesgewohnheit werden. Vorliegendes Büchlein wird viel dazu beitragen können, dass sich die Kinder um diese Frage interessieren. Es ist zwar auch für die Hand des Lehrers gedacht, dem es Stoff und Anleitung für den Unterricht im Dienste der Zahnpflege bieten will. Die humorvollen Zeich-

nungen erleichtern ihm diese Aufgabe sehr, die Kinder werden daran ihre köstliche Freude haben und sie mit Vorliebe nachbilden, so dass ein lebensvoller Unterricht entsteht. Die Kinder sollten aber das Zahnbüchlein auch in die Hand bekommen, damit auch im Elternhaus das Interesse für die Zahnpflege geweckt würde. — **Aus versunkenen Gärten.** Ritornelle von Ad. Frey, Bilder von Ernst Kreidolf. — Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. — Preis geb. Fr. 9.50. — Ein richtiges Kreidolf-Buch mit all seinen phantastischen Linien, Figuren und Farben, das kleinen und grossen Kindern Freude bereiten wird. — **Hallo! Boys!** Flugmodellbau mit Rolf Italiaander. Freizeitbuch f. d. Jugend. — Paul Haupt-Verlag, Bern. — «Hochfliegenden» Jungen mag dieses Heft manche Anregung bieten, sofern sie ihre freie Zeit nicht zweckmässiger zuzubringen wissen. — **Die Zukunft des Kapitalismus,** von Werner Sombart. — Buchholz & Weisswange, Berlin-Charlottenburg II. — Diese interessante Schrift enthält im Grunde genommen einen Vortrag, den der bekannte Volkswirtschaftler der Berliner Hochschule einer Studiengesellschaft für Geld- und Kreditwirtschaft gehalten hat. W. Sombart deutet darin die Richtlinien an, die das europäische Weltwirtschaftssystem in den kommenden Jahrzehnten voraussichtlich wird innehalten müssen. Nach seiner Ansicht ist es mit der Vorherrschaft Westeuropas über die farbigen Rassen endgültig vorbei. **J. T.**

Erholung im Winter. Ist das herrlich, das Skifahren! Es bringt Abspannung. Man atmet wieder freier, kommt zu andern Leuten und schaut in den grossen, schönen Bergen droben die Sorgen des täglichen Lebens als klein und nichtig an. Es wäre allen Kollegen zu gönnen, wenn sie mitten in der Winterarbeit so ausspannen könnten! Neu gestärkt kehrt man ins Tal zurück. ☾

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telefon 56 80.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 30. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.



3mal täglich ein Gläschen
ELCHINA
um wieder zu Kräften zu kommen
Orig.-Fl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 — in den Apotheken

ASTANO PENSION POST
Bez. Lugano (Höhenlage 638 m ü. M.). Wer Ausspannung und Erholung, wer einen idealen FRUEHLINGS-, SOMMER- oder HERBST-Aufenthalt inmitten schönster Landschaft sucht, lasse sich den Prospekt der Pension POST in ASTANO (Tessin) kommen. Gutgepflegtes Haus. Grosser Naturpark. Erste Ref. Pensionspreis 7 Fr. pro Tag. Besitzer: ZANETTI & SCHMIDHAUSER.

Werbet für die „Schweizer-Schule“

J.-M. Musy, Bundesrat

Die Schweiz in der gegenwärtigen Krise

Inflation oder Deflation

Eine Untersuchung zur heutigen wirtschaftlichen Lage.

32 Seiten Grossoktav
Preis Fr. 1.—

Ueberall erhältlich oder direkt vom

Verlag Otto Walter A.-G., Olten